

Europa an einem Pult

Schlaganfall, Parkinson und Alzheimer



Magdalena Götz (München) und Aurel Popa-Wagner (Greifswald) in einer Diskussion. Foto: Fred Woytaszak

Greifswald/pb/fw. Zum ersten internationalen Workshop der Neurowissenschaften lud die Universität Greifswald vom 25. bis 27. März 2010 ihre europäischen Kollegen in die Uni-Bibliothek ein. Während der dreitägigen Veranstaltung diskutierten renommierte Wissenschaftler aus ganz Europa über mögliche Therapien bei Schlaganfall-, Parkinson-, Alzheimer-Patienten und Patienten mit muskulären Krankheiten. Grundlage für den Workshop sind die Ergebnisse der Greifswalder Neurowissenschaften und die Unterstützung wissenschaftlicher Arbeiten durch die Europäische Union. Diese fördert das Projekt über einen Zeitraum von drei Jahren mit insgesamt 1,1 Millionen Euro. Professor Aurel Popa-Wagner, welcher den Workshop ins Leben gerufen hat und die Arbeitsgruppe »Molekulare Neurobiologie« an der Universität Greifswald leitet, erklärt, warum der Workshop in Greifswald stattfindet: »Wir haben uns um eine Förderung für dieses Projekt bei der EU beworben, weil wir der Meinung sind, das wir alle vom Know-How unserer europäischen Kollegen profitieren sollten und können. Der Schlaganfall stellt eine der häufigsten Todesursachen dar und ist eine weit verbreitete Ursache für dauerhafte Behinde-

rungen im Erwachsenenalter. Ein erster Ansatz ist die Behandlung mit Stammzellen aus dem Knochenmark, welche die nach einem Schlaganfall zerstörten Nervenzellen ersetzen. Der Wissensaustausch auf diesen Gebieten bietet uns auch die Möglichkeit, die Projekte und Forschungsergebnisse der vor Ort ansässigen Neurowissenschaften europaweit bekannt zu machen und umgekehrt.«

Weitere Unterstützung gibt es aus den eigenen Reihen. So stellte unter anderem Dr. med. Silke Vogelgesang die Ergebnisse der von ihr geleiteten Arbeitsgruppe »Neuropathologie« vor, welche sich mit neuen Ansätzen bei der Alzheimer-Therapie beschäftigt. In Deutschland leiden rund 1,2 Millionen Menschen an der Alzheimer-Demenz, die sich mit hundertprozentiger Sicherheit erst nach dem Tode feststellen lässt. Der Grund für den Verlust geistiger Fähigkeiten und den damit einhergehenden Absterben von Nervenzellen im Gehirn sind mit steigendem Alter unter anderem Ablagerungen im Gehirn, die nicht mehr abtransportiert werden können, weil bestimmte Transport-Proteine nicht mehr gebildet werden. Die Bestätigung dieser Hypothese und die Testung verschiedener Wirkstoffe, welche die Aktivität des Transport-Pro-

tein steigern, sind die Ziele der Alzheimer-Forschung.

Einen dritten Eckpfeiler stellt die Forschung auf dem Gebiet neurodegenerativer Erkrankungen dar. Dr. med. Michael Sabolek leitet die Arbeitsgruppe »Bewegungsstörungen« der Universität Greifswald und forscht im Bereich der Morbus Parkinson Krankheit. »In den letzten 20 Jahren ist es gelungen, die Symptome besser und länger zu lindern. Unser erklärtes Ziel, die Krankheit zum Stillstand zu bringen, können wir erst in der Zukunft verwirklichen« so Sabolek.

Im Bereich Muskelerkrankungen forscht Prof. Dr. Heinrich Brinkmeier vom Institut für Pathophysiologie der Uni Greifswald. Beim Menschen sind mehrere hundert verschiedene, teils seltene neuromuskuläre Krankheiten bekannt. »Unser besonderes Augenmerk liegt auf dem sogenannten Muskelschwund. Muskelzellen sterben ab oder werden in Bindegewebe umgewandelt. Der Grund dafür könnte ein Übermaß an Calcium oder dessen Fehlsteuerung sein. Eine Lösung könnten Calcium Kanal-Blocker sein.« so Brinkmeier abschließend.

Bis jedoch entsprechende Medikamente und Therapien für alle Patienten verfügbar sind, werden noch einige Jahre vergehen.